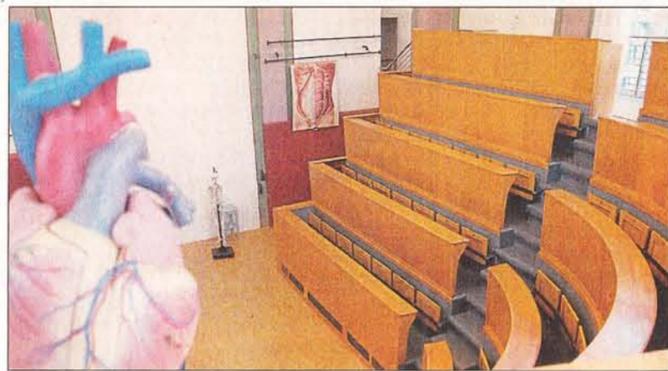
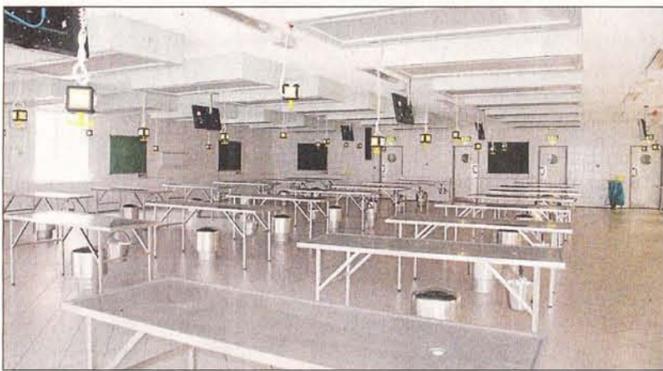


# Juwel des Campus Poppelsdorf

Die Alte Anatomie der Universität wurde für 16,9 Millionen Euro saniert: Ein Rundgang



Das Anatomische Institut mit Präpariersaal und historischem Hörsaal ist nach Jahren als Baustelle endlich fertig saniert. FOTOS: ANDREA KÜNSTLE

Von Cem Akalin

BONN. Es hat etwas von der Baukunst der italienischen Renaissance, aber auch vom englischen Tudor-Stil. Das Anatomische Institut der Universität Bonn an der Nussallee sieht aus wie eine Mischung aus Palazzo Pitti und Schloss Hampton Court. Dabei hatte sich Universitätsarchitekt August Dieckhoff, der das Gebäude 1868 bis 1872 errichtete, das Anatomiegebäude in Berlin als Vorbild genommen. Dieser markante achteckige Vorbau mit seinem prächtigen Vierflügelbau aus Backsteinen ist eines der auffälligsten und schönsten Gebäude auf dem südlichen Campus der Universität Bonn. Nach jahrelangen Sanierungs- und Umbauarbeiten präsentiert sich das Institut nun noch erhabener.

Schon die hohe Eingangshalle in diesem alten Trakt mit den liebevoll nachgezeichneten Kreuzbögen und den im Kreis angeordneten Säulen erweckt mächtig Eindruck. Der Besucher wird wie von selbst zum Treppenaufgang gezogen und blickt auf ein Halbrelied des Anatomen Andreas Vesalius (1514-1564), der den seziierten Arm einer Leiche hält. Der Anatom war der Leibarzt Karls V. und Philipps II. von Spanien und gilt als Begründer der neuzeitlichen Anatomie und des morphologischen Denkens in der Medizin.

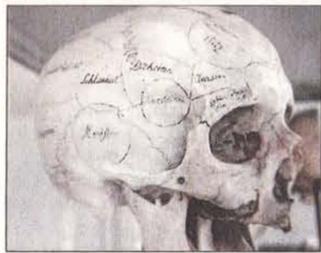
Das Institut, das noch als eines der letzten der medizinischen Fakultät treu an seinem Poppelsdorfer Standort festhält, hat die Moderne mit dem Denkmal versöhnt. Ein Blick in den ersten Lichthof, der gleich an die Institutsbibliothek grenzt, beweist es: Da wird die historische Fassade auf der grauen, von mondrian'schen Farbflächen durchbrochenen Hochglanzfassade des Anbaus reflektiert. Ein großartiges Bild!

„Ja, das hat sich gelohnt“, sagt der Geschäftsführende Direktor des Instituts Professor Karl Schilling während er durch die Bibliothek führt. Als er 1998 dem Ruf nach Bonn folgte, da lag bereits so einiges an der Bausubstanz im Argen: „Damals hieß es, die Sanierung werde vier Millionen D-Mark kosten, am Ende waren es 16,9 Millionen Euro.“ Die alte Bibliothek war geräumiger, aber diese ist mit einer eingebauten Galerie recht geschickt gestaltet, so dass der Raum optimal genutzt wird.

Schilling steigt die Wendeltreppe hinauf und zieht ein paar alte Bücher heraus. Für den Instituts-

leiter ist die Beschäftigung mit der Geschichte der Medizin unabdingbar für das Verständnis der Moderne. Er schlägt Cesare Lombrosos Buch „Der Verbrecher“ von 1896 auf. Darin sucht der italienische Arzt, Professor der gerichtlichen Medizin und Psychiatrie nach medizinischen Ursachen, die für das Begehen von Verbrechen verantwortlich sind. „Irrer Verbrecher“ steht auf einer Seite und zeigt die Schwarz-Weiß-Fotografien von 25 Männern. Lombroso untersuchte Schädelformen von zahlreichen Häftlingen und erstellte unzählige Statistiken.

Überhaupt begegnet dem Besu-



Gall'scher Schädel: Fähigkeiten werden im Hirn lokalisiert.

cher die Geschichte auf Schritt und Tritt. Hundert Jahre alte konservierte Föten, Schädel, Knochen und Organe, von den Jahren weiter aufgeblickt, ein Schädel ist beschriftet. Die Hirnpartien sind sorgfältig markiert und zeigen an, welche Teile des Hirns für welche Eigenschaften und Fähigkeiten verantwortlich sind: „Witz“, „Diebsinn“, „Schlauheit“ oder „Kunstsinn“ steht auf den einzelnen Feldern. Ein sogenannter Gall'scher Schädel. Um 1800 entwickelte Franz Joseph Gall (1758-1858) eine Schädellehre, die man auch unter dem Namen Phrenologie kennt. Er war davon überzeugt, dass Fähigkeiten des Gehirns lokalisierbar seien. Die Vitrinen sind voller gerollter anatomischer Dar-

stellungen. Es sind wohl Hunderte, wenn nicht Tausende, die in Nischen und Gängen lagern.

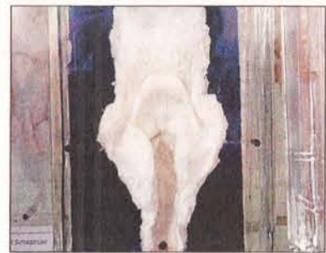
Schilling, der seine Worte stets sehr sorgsam wählt, ist selbst ein Schatz an Geschichten. Eine ungewöhnliche hat er selbst vor knapp zwei Jahren zu Ende gebracht: die Rückführung des Schädels eines im Jahre 1834 in Neuwied verstorbenen brasilianischen Indianers, der sich in der Sammlung des Instituts befand. Der deutsche Entdecker, Ethnologe, Zoologe und Naturforscher Prinz Maximilian Alexander Philipp zu Wied hatte von seiner brasilianischen Reise 1815 bis 1817 seinen jungen indianischen Begleiter namens Quäck mitgebracht. Quäck, mit den Jahren in der Fremde der Trunksucht verfallen, starb am 1. Juni 1834 an einem Leberleiden in Neuwied. Nach seinem Tod wurde sein Schädel der Anatomischen Sammlung übergeben.

Ende September 2010 fragte eine Vertreterin der brasilianischen Stadt Jequitinhonha nach, ob das Institut ihr den Schädel überlassen könnte. Man wolle ihn den Nachfahren vom Stamme der Krenak übergeben – als Zeichen der Versöhnung der dortigen europäischstämmigen Bevölkerung an die Adresse der ursprünglichen amerindischen Einwohner, erzählt Schilling. Die Rückführung gelang mit Hilfe des Auswärtigen Amtes, und Schilling überbrachte selbst die sterblichen Überreste Quäcks.

Es geht weiter durch den Laborbereich, in die ebenfalls eine Galerie gebaut wurde, um so mehr Büroräume zu schaffen, an denen es weiterhin mangelt. Riesige graue Rohre sorgen für den enormen Lüftungsbedarf, vorbei an den Mikroskopieräumen durch die Umkleiden in den großen Präpariersaal, wo die 32 blitzblanken Edelstahlische in Reih und Glied auf die Studierenden warten.

Ganz am Schluss erst führt

Schilling in den historischen Hörsaal mit den schier schwindelerregend ansteigenden Sitzreihen. Die Holzverkleidung kam später – als die ersten jungen Frauen an die Universitäten durften: Die Verkleidung sollte vor unsittlichen Blicken schützen. Der polygonal umbrochene Saal bestimmt ja schon die Hauptfront der alten Vierflügelanlage. Hier drinnen merkt man, warum sich der Architekt für diese hohen Rundbogenfenster entschieden hatte: Der Hörsaal ist selbst bei trübem Wetter voller Tageslicht. Unter den Sitzreihen und in den Glasvitrinen oben im Rund bietet sich jede



Präpariert: Zunge mit Kehlkopf als Demonstrationsobjekt.

Menge Gelegenheit, einiges aus dem historischen Fundus auszustellen. Ein Gehirnschema aus den 50er Jahren steht dort schon oder ein altes Skelett mit dem schlichten Schildchen „Weib“, und auch ein Modell eines menschlichen Embryos aus der Zeit um 1900, das sich auseinandernehmen lässt.

Was Schilling aber besonders am Herzen liegt, das sind ein paar vergilbte, mit der Schreibmaschine beschriebene Blätter, etwa die vom 14. September 1944 datierte Verfügung, einige Körper von Nazis Hingerichteter aus Köln abzuholen. Der Historiker Ralf Forsbach hat zwar in seinem Buch „Medizinische Fakultät der Universität Bonn im Dritten Reich“ (2006) festgestellt, dass das Anatomische Institut von den „unrechtmäßigen“ Tötungen während der Nazi-herrschaft profitiert habe: „Offenbar ohne jedes Unrechtsbewusstsein und ohne Skrupel wurden die Leichen von Opfern in der Anatomie seziiert und Leichteile präpariert“, heißt es da. Und dennoch: Schilling wäre einiges daran gelegen, wenn man all diese Menschen, die Opfer des Unrechtsstaates wurden, aus der Anonymität holen würde: „Vielleicht wäre das mal ein Aufarbeitungsprojekt für Historiker“, meint der Institutsdirektor. „Man kann dadurch doch auch zeigen, was wir heute an Europa haben.“



Neu trifft auf Alt: Der Bibliotheksanbau mit seiner glatten Fassade, auf der sich der alte Trakt widerspiegelt.

era

Von GA-Redakteur Cem Akalin

## tes sie, Zeit?

„Ist die Welt geschaffen war seine Hauptsorge nicht, sie so zu machen, sie verstehen können“, der wunderbaren festensätze von Albert Einstein. Und so gibt es immer Momente, die sich kaum lassen. Physiker entdecken unter welche, die sie nicht erwartet hätten – es manche Stoffe bei Temperaturen ihren Widerstand fast verlieren, oder dass sogar bei hohen Temperaturen Supraleitern werden. Die Deutsche Physikalische Gesellschaft (DPG) mit Sitz in Bonn hat zum großen Phyfiken einlädt, wie zurzeit die Jahrestagung an der Universität in Hannover, für man gewiss sein, dort Vorträge und Präsentationsfrontiert zu werden, die unserer Vorstellungserwartungen werden.

Beispiel geht Eric Adelger der Frage nach, ob es Quantengravitation über etwas wie „Zeit“ gibt? Esen ja, dass „da unten“ Atomaren Ebene zu herrschen, die der klassischen, ja dem gesunden Verstand komplett unlaufen. Warum also dort die Dimension Zeit eingeschaltet sein?

völlig profane Dinge geht dagegen in der realen Welt. Jetzt und Hier (leider) noch. Etwa die Frage, wo ein Raum für Studierende eine große Überraschung: Best werden gleich zwei Abgänge von den Schu-We abgehen – und werden nicht Wenige annehmen. Die Studieninhalte sind bereits an der Kapazitätsgrenze, Ju-berge oder Camping-nd auch keine Dauerlö-nd wer nicht wenigstens leinstehende Tante mit Wohnung hat oder ein raus in einer Entfernung ein tägliches Pendeln er-für den wird es verdammt werden. Konrad Beikircher n bekanntes Gesicht für



Aufruf hergegeben. Auf [zimmerfrei-bonn.de](http://zimmerfrei-bonn.de) haben Kommunen, Schulen und Organisationsplattform geschaffen, ohnungssuchende und -er zusammenzubringen. atlich klappt's.

ange wird uns nichts an-res übrig bleiben – als zu en. Die karibische Tanz-„Mundo Caribeno“ feiert s Jahr sein 15-Jähriges. Die te Veranstaltungssreihe seit 15 Jahren Salsa-Ver-e aus der ganzen Region an amstag, 20. April, haben lie Veranstalter einen be-eren DJ im Beueler Brü-forum verpflichtet: Salsa-DJ imbero ist in Berlin Resident in den Salsa Clubs Havana SODA. Außerdem wird es wieder Tanzworkshops n.

Veranstaltungstipps, Kritik oder Personalien bitte an [ga-bonn.de](mailto:ga-bonn.de)

## Was ist eigentlich Eurythmie?

Alanus Hochschule zu Tagen der offe

ALFTER. Die Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaften Tagen der offenen Tür. Unter dem Titel „Blau 2013“ präsentiert die Hochschule von Freitag, 22. März, bis Sonntag, 24. März, mit einem umfangreichen Kulturprogramm ein gesamtes künstlerisches und wissenschaftliches Spektrum. Dem Programm stehen durch die Ateliers, aktiven Programmen der Schule und Eurythmiestudenten Workshops und Vorträge über wertvolle Forschungsprojekte.

Wer zum Beispiel nicht wissen wollte, was es mit Eurythmie auf sich hat, kann am Freitag ein Workshop und das Info-Gespräch am Freitag, 22. März, im Holzhaus 9 am Standort Nishof empfohlen. Dort findet außerdem auch eine Carving-Workshop im Dialog mit Professor Andreas Kienlin am 14. März im Innenhof.

Eurythmiestudierende des zweiten Studienjahres sind am Freitag, 15. März, im Großen Johannishof das Märchen „Dornröschen“ auf.

Im Campus II (Villes) findet es am Freitag ab 15 Uhr ein Rundgang durch die „Halle Kunst“. Eine Führung folgt ab 16 Uhr im Foyer.

Am Samstagabend findet eine Benefiz-Party zur Unterstützung des Steinsymposiums in der Bildhauerei Johannishof.

Das komplette Programm finden Sie unter [www.alanus.de](http://www.alanus.de)

## Angst und Krankheit

Uni-Klinik bietet Sprechstunde

BONN. Angststörungen sind die häufigsten seelischen Erkrankungen in Deutschland. Sie können die Lebensqualität einschränken und Hilfesuchen und Suchterkrankungen nach sich ziehen. Häufig sind die Betroffenen nicht klar, dass ihre Angst behandelbar ist. So suchen sie nach Hilfe, zumal auch auf der anderen Seite die Erkrankung erkannt wird. Häufig ist auch in Begleitung der Erkrankung.

Daher richtet die Klinische Psychosomatische Medizin der Uniklinik Bonn jetzt eine Sprechstunde für Angststörungen ein. Die Sprechstunde ist von 13 bis 14.30 Uhr geöffnet. Ziel ist es, die seelische Gesundheit frühzeitig zu unterstützen.

Infos gibt es unter [info@psychosomatik.uni-bonn.de](mailto:info@psychosomatik.uni-bonn.de)

## Frühe Evolution der Vögel

BONN. „Der Ursprung der Evolution der Vögel reicht von der Kambriumzeit bis zu den Dinosauriern“, lautet das Thema des Vortrags, den Professor Sander vom Steinert Institut der Uni Bonn am Freitag, 22. März, ab 19 Uhr hält. Die Veranstaltung ist eine Kooperation der Museums Alexanderplatz Bonn mit der Uni Bonn. Der Rahmenvertrag der Ausstellung „Willkommen in der Urzeit“, die gut erhalten aus der Gruft Darmstadt im Museum Bonn zeigt.